

Warum schauen wir alle gern über einen See, lassen den Blick über die Wasserfläche gleiten bis hinüber zum anderen Ufer, das nah, von Blumen umstanden, oder fern, von Bergen begrenzt sein kann? Eine solche Aussicht langweilt niemals, sie verändert sich immerzu, mit dem wechselnden Lichteinfall des Tageslaufs, den Stimmungen der Jahreszeiten, der Witterung. Das Wasser kann die unter verschiedensten Färbungen annehmen, von grünlichgolden über türkis bis tief smaragd, mit dunkelvioletten Bahnen oder weißen Schaumkronen auf allen Schattierungen von Grau und Blau; es kann sogar rot schimmern wie von Blut.

Sanft gekräuselt und weit dehnt sich die Oberfläche des Sees, spiegelnd und glitzernd; Segelboote ziehen ihre Linien, Schiffe erzeugen strudelnde Wellen. Noch der kleinste Weiher ist belebt, Fische, Wasservögel, Insekten halten ihn selbst bei Windstille in ständiger Bewegung.

Die vermeintliche Beschränkung durch die Ufer macht einen besonderen Reiz aus, bilden doch die Horizonte in sich ständig veränderndem Licht einen immer neuen Rahmen für die Spiegelfläche des Wassers. Manchmal markiert nur eine blaue Linie den Übergang von Wasser und Himmel. Wer an einem See geboren und aufgewachsen ist oder dort eine Zeit lang gelebt hat, entwickelt eine Sensibilität für seine Farben und Formen, Gerüche und Geräusche; wird ihn im Traum und in der Erinnerung wiederfinden.

Als literarischer Ort steht der See dem Meer und den Flüssen

in nichts nach, er ist Schauplatz von Vergnügung und Erholung, er birgt gleichermaßen Geschichten von Sehnsucht und Abenteuer, Mythen und Sagen. Unter der idyllischen Oberfläche lauern Abgründe, aus heiterem Himmel ballt sich ein Gewitter zusammen, eben noch harmlose Wellen werden plötzlich zu Naturgewalten oder glattes Eis zerbricht und wird zum gefährlich schwankenden Grund. Tausende und Abertausende Seen gibt es auf der Erde – von Weihern und Teichen ganz zu schweigen –, Seen von enormer Ausdehnung wie den Bodensee oder den Plattensee, kleine, bis in die Tiefe klare Gebirgsseen und Seen im Moor mit undurchdringlich schwarzer Oberfläche, ganze Wasserlandschaften oder sich aus Flüssen aufstauende Seen. Rund zwei Dutzend unterschiedliche Gewässer zwischen Kanada und Italien, der Schweiz und Kroatien haben die Schriftstellerinnen zu ebenso unterschiedlichen Gedichten und Erzählungen angeregt, lyrische Bilder und spannende Handlungen, Erinnerungen oder Romane provoziert.

*Ferchl, Irene: Auf einem Badesteg. Schriftstellerinnen am See. S. 9-10. © Aviva Verlag.*